

Materialdienst 1 / 2004

baf-Jahresthema 2004:
Komm, nimm teil an der Freude

Das Geld und ich

baf

bund
alt-katholischer
frauen
deutschlands

Vorsitzende
Heidi Herborn
Schwarzwaldstr. 14
68163 Mannheim



*Der Geldwechsler und seine Frau.
Gemälde von Quentin Massys.
Paris, Louvre. (Bildarchiv Foto Marburg)*



Alt-Katholiken -
Kirche für
Christen heute

Postbank
Karlsruhe
BLZ 660 100 75
Konto 6414-750

Liebe Frauen,

seit Oktober 2003 begleitet uns das Jahresthema „Komm, nimm teil an der Freude“. Der Materialdienst (MD) zum letzten Frauensonntag griff in diesem Zusammenhang das Bibelzitat „Macht euch Freunde mit dem leidigen Mammon“ auf.

In diesem (MD) möchten wir Ihren Blick auf den Schwerpunkt „**Das Geld und ich**“ lenken. Über Geld spricht „frau“ nicht gerne oder ist das doch überholt? Erstaunlich ist immer wieder, dass gerade das vermeintlich tabuisierte/unwichtige Thema „Geld“ in Kirchenkreisen gelegentlich mit großen Emotionen verbunden ist, seien es die Kuchenpreise bei Gemeindefesten oder die Verwendung von Kollekten- und Spendengeldern, über die zuweilen heftig diskutiert wird.

Seit den Anfängen wurde und wird im Christentum darum gerungen, ob Gewinnstreben und Vermögensaufbau erlaubt ist und wo die Grenzen zu Habgier und unerlaubten Wuchers verlaufen. Wir möchten Ihnen und Ihren Frauengruppen Mut machen, über den „leidigen Mammon“ – das Geld zu reden; möchten Sie aufmuntern, sich gegenseitig Erfahrungen und Erlebnisse mitzuteilen und voneinander zu lernen. Darum ist es wichtig und von Nöten, dass wir Frauen auch „Geld“ zu unserem Thema machen, dass wir uns informieren, uns nützliche Tipps und seriöse Beratung beschaffen, Ideen sammeln und nach Möglichkeiten schauen, wie wir zu einem Vermögen kommen. Dieser MD will und kann kein Beratungsbrief für Vermögensbildung sein, aber es wird Zeit, dass frau sich um Finanzen kümmert.

Wir greifen hier auch zurück auf den Materialdienst zum Frauensonntag Januar 2004, der unter dem Leitwort „Komm, nimm teil an der Freude“ stand. In vielen Fassetten wurde hier der Sehnsucht nach einem erfüllten Leben in Wohlstand nachgespürt. Den Traum vom guten Leben, vom Reichtum, hat jede(r), aber die wenigsten wissen, dass es nicht zuletzt auch auf sie selbst ankommt.

Dieser MD und die einzelnen Bausteine daraus sind umfangreich und geben Möglichkeiten mehrere Nachmittage oder Abende damit zu gestalten. Ziel soll sein, eine Bewusstseinsänderung, eine andere neue Einstellung zum Geld zu entwickeln.

Wir wünschen Ihnen dazu Freude und Mut.

Ihre Ingrid Katzenbach und Mariette Kraus-Vobbe
Frankfurt/Bonn im Mai 2004

1. Schritt: Einstieg ins Thema

- ❑ Redensarten oder Sprüche zum Thema Geld werden gemeinsam gesammelt (*siehe Materialanhang Baustein 1 Sprüchesammlung Geld*)
und/oder
- ❑ Jede Teilnehmerin schreibt einen oder mehrere Redensarten/Sprüche zum Thema Geld auf bereitgelegte Karte(n), anschließend werden die Karten gesammelt und auf Plakate geklebt, evtl. geordnet nach positiv – negativ, oder nach anderen Themenschwerpunkten
und/oder
- ❑ die Teilnehmerinnen bilden Paare/Gruppen, die sich gegenseitig verschiedene Redensarten über Geld als Pantomime vorspielen.
und/oder
- ❑ Eine heitere Aufgabe: Es wird eine Aufgabe konstruiert, die ohne Geld gelöst werden muss, z. B.: Es ist Sonntagnachmittag. Unerwartet sagt die Erbtante ihren Besuch an, obwohl sie nach dem Umzug gerade noch auf unausgepackten Kisten sitzen, Vorratschrank und Eisschrank leer sind und der Geldautomat die EC-Karte eingezogen hat.

2. Schritt: Austausch eigener Erfahrungen, Geld in Märchen und Mythen

- ❑ Eigene Erfahrungen austauschen, kleine Geld-Geschichten (heiter oder ernst) gegenseitig erzählen (siehe auch Beispiel aus dem MD zum Frauentag 2004, 2. Baustein, die Geschichte vom Geizhals)
- ❑ Märchen vorlesen/erzählen
z.B. Frau Holle: Nur mit Anstrengung und Einsatz kommt Goldmarie zu ihrem Lohn nach dem Prinzip: Man erntet nur was man auch sät.
z.B. Rumpelstilzchen: Frauen haben über Generationen gezeigt, dass sie in der Lage sind, aus Nichts einen Wert zu machen.
z.B. Der Fischer und seine Frau: Hier wird die These aufgestellt: Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt.

3. Schritt: **Selbstbesinnung, Forschungsarbeit** **Meine Geldbiografie, meine Einstellung zum Geld**

- Kurze Frage an die Teilnehmerinnen (TIn) stellen: „Das Geld und ich“ - was fällt mir dazu spontan ein?
(TIn schreiben Stichwort(e) auf 1 Min.)
- Eine weitere Fragestellung könnte lauten: Was bedeutet für mich Reichtum und Geld?
(1 Min. Besinnung spontan aufschreiben)

Es sind prägende Erfahrungen, die unsere spätere Einstellung zu Geld beeinflusst haben. Darum kann ein persönlicher Rückblick in die Vergangenheit von Wichtigkeit sein. Es sollte an dieser Stelle den Teilnehmerinnen die Zeit und Gelegenheit gegeben werden, den „**Persönlichen Fragebogen**“ (*Materialanhang Baustein 2*) auszufüllen.

Es ist nicht gedacht, dass alle Punkte bearbeitet werden.

Sie können auch Schwerpunkte setzen.

(Zeit 20 Min., dazu Hintergrundmusik, siehe Materialanhang Baustein 3 Auswahlliste Musik)

Erst danach kann es einen Austausch mit den anderen Frauen, Freundinnen, Schwestern geben, um über die eigene Situation nachzudenken und nach Lösungen zu suchen.

4. Schritt: **Was sagt die Bibel zum Thema Geld?**

In der Bibel wird weder der Reichtum dämonisiert, noch die Armut verklärt. Es wird gewarnt vor den Gefahren des Reichtums für den Einzelnen, wie für die Gesellschaft und es wird auf mögliche Konsequenzen hingewiesen. Was Reichtum in ein schiefes Licht rückt, ist die Beobachtung, dass großer Besitz häufig Anlass tiefer Sorge ist, ihn zu verlieren, und dass damit nicht selten Streben nach Macht einhergeht.

Hier einige ausgewählte Bibelstellen:

1 Sam 2,7 **Ps** 65,10 **Spr** 10,22 / 11,28 / 17,8 / 18,23 / 22,7 / 30,8

Koh 5, 9 / 5,11 / 5,18 **Am** 9,10

Mt 6,9 / 6,24 / 25,14-30 / 19,16ff **Lk** 12,16-21 / 16, 19-31 / 1,52

1Tim 6, 6-10

5. Schritt: Informationen, Fakten, Statistiken

Was ist Reichtum?

Zum Reichtum einer Gesellschaft gehören neben den materiellen Gütern auch Bildung, Solidarität und soziale Wärme. Auf die Frage: Wann ist ein Mensch materiell reich?, antwortete Bischöfin Margot Kässmann in einem Interview im Oktober 2003: „Das ist eine schwierige Frage. Allgemein würde ich sagen, jemand ist reich, wenn alles zum Leben vorhanden ist: Nahrung, Obdach, Bildung, gesundheitliche Versorgung, und er oder sie sich keinerlei Gedanken darum zu machen braucht, wie das kommende Jahr zu überstehen ist. Für den deutschen Kontext heißt das wohl: Jemand, der es nicht nötig hat, auf seinen Kontostand zu achten, der ist reich.“ Und was kritisiert die Bibel, wenn sie Reichtum kritisiert? Noch einmal Bischöfin Kässmann: „.....Reichtum verführt dazu, sehr angenehm zu leben, ohne sich mit der Verletzlichkeit des Lebens, mit dem Sterben, mit Gott auseinander zu setzen. Da ist das Nadelöhr.“ (Mt 19,24)

Geld ist nicht gut oder schlecht. Ob es hilft oder schadet, liegt nicht in der Verantwortung des Geldes, sondern in der Hand derer, die es ausgeben oder horten. Reichtum ist ein Lebensgefühl, so drückt es René Egli aus, bekannt geworden durch seine konsequente Anwendung physikalischer Prinzipien auf allgemeine Lebensfragen. Reichtum ist auch nicht gleich mit großen Geldsummen verbunden. Armut oder Reichtum ist eine Frage des Bewusstseins, niemand außer ich selbst setze den Maßstab dafür.

Wirtschaftliche Bedingungen von Frauen

Wenig märchenhaft sind die Fakten, die (aus Platzgründen lediglich schlagzeilenartig) zum Thema Frauen und Geld zu bemerken sind: Nicht nur weltweit, auch in Deutschland hinkt die wirtschaftliche Situation von Frauen deutlich hinter der gesamtgesellschaftlichen Lage hinterher.

*(Materialanhang Baustein 4, Schaubild
Weltweite wirtschaftliche Situation von Frauen)*

Vieles davon wird Ihnen wahrscheinlich auch bekannt sein:

- ◆ Frauen verdienen immer noch deutlich weniger als ihre männlichen Kollegen – in der Gruppe der Angestellten sind das im Schnitt sogar nur 65%, bei Arbeiterinnen immerhin 75% des männlichen Bruttoverdienstes.
- ◆ 50% aller Arbeiterinnen sind in der untersten Lohngruppe eingeordnet, aber nur 18% Arbeiter.
- ◆ Teilzeit bleibt die Domäne der Frauen.
- ◆ Die meisten Sozialhilfebezieher sind –bezieherinnen, Frauen und Mädchen zu 56,4%, darunter besonders viele allein Erziehende und diese Zahl steigt beständig. Dafür nimmt die der armen alten Menschen weiter ab. (Wir haben es heute und in Zukunft eher mit finanziell gut abgesicherten Alten zu tun, wenn gleich die Renten zukünftig sinken werden.)
- ◆ Ein Viertel der Frauen überlässt die Finanzplanung dem Partner.

Fazit Nr. 1: Der überwiegende Teil der Frauen hat es (durch Lebenslauf, Erziehung, Ausbildung, Rollenerwartung und gesellschaftliche Struktur) erwiesenermaßen schwer an Geld zu kommen.

Fazit Nr. 2: Wenn Frauen dann an Geld kommen – und sei es auch nur wenig – tun sie sich schwer, es entsprechend zu behandeln, d.h. sich mit ihm anzufreunden.

Dabei besitzen Frauen eine gut ausgeprägte soziale Intelligenz, Einfühlungsvermögen, Beziehungs- und Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Flexibilität und Organisationstalent und vieles andere mehr, das inzwischen auch in Wirtschaftszweigen als die sogenannte weibliche Kompetenz geschätzt wird. (Hier kann noch einmal an Rumpelstilzchen und das zu Gold gewordene Stroh erinnert werden)

Fazit Nr. 3: Wenn Frauen Geld verwalten, dann sind sie über einen längeren Zeitraum gesehen (auffallend häufig) erfolgreicher als Männer. Das beweisen seriöse Vergleiche von Damen-Aktien-Clubs, Vermögensberaterinnen und Fondsmanagerinnen.



6. Schritt: Reich werden, so geht es leichter:

(Baustein 6 Schaubild „Das Ideal“ evtl. kopieren und verteilen)

- Es ist leichter, wenn Sie die **Ziele konkret formulieren**. Materiell reich werden ist an sich noch kein konkretes Ziel, aber
 - ich möchte in einem Jahr eine große Reise unternehmen
 - ich möchte in 10 Jahren ein Sabbatjahr einlegen
 - ich möchte in der Lage sein, meinem Kind ein Auslandsstudium zu finanzieren
 - ich möchte eine Zusatzausbildung machendarunter kann man sich etwas vorstellen.

Und dann können Sie rechnen:

Wieviel muss ich monatlich zurücklegen, damit ich zum richtigen Zeitpunkt das dafür notwendige Kapital habe?

Ein besonderer Aspekt bei der Zielbestimmung ist es, **alle Lebensbereiche zu berücksichtigen** und darauf zu achten, dass sie zueinander passen. Wenn Sie mehr Zeit für Beruf anstreben, um voranzukommen, um mehr zu verdienen, wollen aber die Familie nicht vernachlässigen, muss eine Lösung her; etwa die täglichen Haushaltspflichten auf mehrere Familienmitglieder verteilen oder eine Haushaltshilfe ist die Lösung. Und die Kosten? Daran beteiligen sich alle erwachsenen Familienmitglieder gemeinsam.

Wie bei einer längeren Streckenwanderung braucht es auch hier **Etappenziele**, einen Fünf- oder Zehnjahresplan. Bei der Überprüfung nach einiger Zeit werden Sie überrascht sein, was sich schon alles bewegt hat. Viele Menschen nehmen sich fürs nächste Jahr zu viel vor und unterschätzen, was sie in fünf oder zehn Jahren erreichen können.

Und jetzt geht es los:

Schreiben Sie ihre Ziele auf, ein ganz konkretes Ziel, ..

Endlich sehen sie es schwarz auf weiß!

*(Hildegard Knief, Für mich soll's rote Rosen regnen
Baustein 3 Auswahlliste Musik)*

Ziele zu haben und diese Ziele zu erreichen, schränkt nicht ein. Es erweitert den Horizont, denn es fordert Sie: Ihren Mut, Ihre Fähigkeiten, Ihre Kreativität, Ihre ganze Person. Ein Ziel ist kein Dogma, niemand hindert Sie/uns das Ziel zu korrigieren, anzupassen oder gar umzustoßen. Während kein Ziel zu haben bedeutet, eher planlos und fremdbestimmt zu treiben, nicht selten dann von anderen verplant zu werden.

□ Am besten halten sie **Einnahmen und Ausgaben** gleichermaßen im Auge behalten:

1. Forsten Sie Ihre Ausgaben durch und zeigen Sie Verhandlungsgeschick. Beim Kauf höherwertiger Wirtschaftsgüter lohnt es sich, zu handeln ohne den Bogen zu überspannen.

2. Ein Haushaltsbuch führen kommt mancher vielleicht recht altbacken vor. Es hilft, einen genauen Überblick über Ihre Einnahmen und Ausgaben zu bekommen. Es erleichtert die Haushaltsführung, ermöglicht eine bessere Planung und Kontrolle und hilft zu verhindern, dass am Ende des Geldes noch viel Monat übrig bleibt.

(Haushaltsbücher mit zahlreichen Tipps über Verbraucherzentralen erhältlich)

3. Bei Ausgaben/Investitionen in die Zukunft sollten Sie nicht geizen. Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen das Thema Altersvorsorge. Die Riesterrente ist besser als ihr Ruf. Investieren Sie Zeit und evtl. auch Geld für eine gute unabhängige Beratung.

(siehe Baustein 5 Information Beratung)

4. Überprüfen Sie Anlageformen, auch mit kleinen Beträgen kann man in Niedrigzinsphasen bessere Renditen erreichen.

5. Die einen halten ihr Geld zusammen, während die anderen häufig im Soll stehen – warum? Vielleicht liegt es daran, dass der innere Wert von Geld (Einnahmen) verschieden ist: Es ist vielleicht nicht gleichgültig, wie Sie an ihr Geld gekommen sind! „Harte Arbeit“ und „gerechter Lohn“ sind vielleicht die psychologisch gesündeste Form von Einnahmen. Aber bedenken Sie auch andere Einnahmen: aus Kapitalvermögen oder Immobilien, bei Familien auch Kindergeld, evtl. Bafög, Lohnsteuererstattung. Stellen Sie alle Einnahmen den regelmäßigen Ausgaben gegenüber. Wo liegen Einsparmöglichkeiten?

□ Als **Leitspruch** für alle Fragen der finanziellen Vorsorge, Geldanlage, Baufinanzierung u.v.a.m. könnte gelten, **informieren**, informieren und noch einmal informieren. Dies gilt auch bei größeren Investitionen vor Kauf- und Preisverhandlungen. Die Stiftung Warentest und andere unabhängige Institutionen und Beratungsbüros bieten gegen ein Honorar individuelle Beratung an.



7. Schritt: Konkrete Ideen für mich und/oder die Frauengruppe entwickeln, praktische Tipps

- Ihre Frauengruppe entwickelt und vereinbart ein Ziel, für das Sie ansparen. Sparen Sie über 2-5 Jahre an für eine besondere gemeinsame Reise, etwa auf den Spuren der ersten Christinnen in Rom oder für ein besonderes Jubiläum Ihrer Frauengruppe
- Legen Sie privat 10 % des Familieneinkommens für Ihre Haus- und Familienarbeit als zusätzliche Altersvorsorge gewinnbringend an.
- Gönnen Sie sich ein sogenanntes Spaßkonto, auf das Sie eingespartes oder geschenktes oder unerwartet erhaltenes Geld zurücklegen.
- Zur Planung und Durchführung eines örtlichen Frauen-Projekts gehört auch eine solide Finanzplanung. Suchen Sie nach Finanzquellen (Zuschüsse von Kommune oder Land, private Stiftungen, Flohmarktverkauf u.a.m.). Sie werden überrascht sein, dass es trotz angespannter Finanzlage so etwas gibt.

Ein heikles Thema: Nachlass-Geschichten

Allein in diesem Jahrzehnt stehen 2 Billionen Euro zur Vererbung an. Damit wechselt $\frac{1}{4}$ des gesamten Privatvermögens die BesitzerIn. Angesichts dieser Zahlen gehen die BundesbürgerInnen mit ihrem zu vererbenden Vermögen relativ leichtsinnig um. Nur bei einem knappen Drittel aller Erbfälle ist die Erbschaft durch Testament geregelt, oft zum Schaden der Erben, die durch mangelnde Vorsorge der ErblasserInnen häufig besonders hoch (durch den Fiskus) zur Kasse gegeben werden. Und der Staat freut sich nicht nur über die Erbschaftsteuer, oft wird er Alleinerbe, wenn es keine gesetzlichen Erben gibt.

Unser Appell: Ordnen Sie bei Zeiten Ihren Nachlass und treffen Sie testamentarische Verfügung, was mit Ihrer Habe (angefangen bei Büchern, Bildern, Hausrat, Schmuck bis hin zu Konten und Immobilien) geschehen soll.

Überdenken Sie den häufig gehörten Spruch: Mit warmen Händen geben bringt Freude. So sparen die Empfänger nicht nur Erbschaftssteuer, Sie können die Freude und Wertschätzung der Beschenken erleben.

Und noch ein Hinweis sei erlaubt: Sie können Ihre Ideen, Visionen, und Intentionen, die Ihnen wichtig sind, über Ihre Erdenzeit hinaus durch eine Stiftung oder Zustiftung (nicht nur mit sechsstelligen Summen) verwirklichen und unterstützen. Es gibt eine Vielzahl von Stiftungen, die im Bereich Bildung, Umwelt Denkmalschutz und Soziales tätig sind. In unserer Kirche wurde die Reinkens-Stiftung aufgerichtet. Aus den Ausschüttungen (Renditen des Kapitals) werden Projekte unterstützt.

8. Schritt: Abschlussrunde

Nachdem Sie sich einige Nachmittage/Abende mit diesem Thema beschäftigt haben, stellen sich alle Teilnehmerinnen drei Fragen:

- „Hat sich nach diesen Nachmittag(en)/ Abend(en) etwas bei mir verändert?“
- „Habe ich eine neue Blickrichtung beim Thema „Reichtum - Geld?“
- „Möchte ich etwas in meinem Geld-Handeln ändern?“

Materialanhang

Baustein 1: Sprüche zum Geld

Dem Geld darf man nicht nachlaufen, man muss ihm entgegengehen.

Schild eines Strassenmusikanten: „Wenn Sie kein Geld haben, tut's auch ein Lächeln!“

Niemand arbeitet so hart für sein Geld, wie der, der es geheiratet hat.

Manche Leute geben Geld aus, das sie nicht haben, für Dinge die sie nicht brauchen, um damit Leuten zu imponieren, die sie nicht mögen.

Wer Geld sät, soll Kapital ernten.

Das Geld liegt auf der Strasse – man muß es nur hinwerfen.

Stroh im Kopf kann sich nur der leisten, der Geld wie Heu hat.

Mit Geld weint es sich leichter.

Geld hat bestechende Eigenschaften.

Um mit Geld Geld zu verdienen, muss man zunächst einmal Geld haben.

Sparsamkeit ist eine wundervolle Tugend, vor allem, wenn die Vorfahren sie gehabt haben.

Geld allein macht nicht glücklich, es muss einem auch gehören.

Geld verdirbt nicht den Charakter, es macht ihn nur besser sichtbar.

Wer behauptet, mit Geld ließe sich alles erreichen, hat sicher nie welches gehabt.

Die Armen sind auf die Gerechtigkeit angewiesen, die Reichen auf die Ungerechtigkeit.

Geld ist nicht alles; ein Mann mit zehn Millionen kann genau so glücklich sein wie einer mit elf Millionen.

Liebe zum Geld verursacht die Hälfte aller Übel dieser Welt, Mangel an Geld die andere Hälfte.

Geld ist der sechste Sinn, der die Würdigung der anderen fünf erst ermöglicht.

Der Geist denkt, das Geld lenkt.

Sparsamkeit bewahrt nur die Reichen davor, arm zu werden.

Geld ist die einzige Sprache, die alle verstehen.

Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt.

Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter komm ich ohne ihr.

Wer glücklich ist, hat die Chance, reich zu werden. Wer unglücklich ist und darauf hofft, durch mehr Geld glücklich zu werden, der hofft vergebens.

(Richard Carlson, Psychologe)

Baustein 2

Persönlicher Fragebogen zum Thema Geld:

- Bin ich in einer finanziell behüteten und sicheren Familie aufgewachsen?
- Habe ich vielfach gehört, erlebt „das können wir uns nicht leisten“?
- Wurde bei uns über Geld gesprochen?
- Wer hatte in meinem Elternhaus die Finanzverwaltung?
- Habe ich als Kind/Jugendliche schon Sorgen um Geld, Familienauskommen, finanzielle Sicherheit mitbekommen, mitgetragen, z.B. durch Dazu-Verdienste?
- Hatte ich selbst ein Taschengeld und wofür durfte ich es ausgeben?
- Wurde ich kontrolliert, getadelt, bestraft für Geldausgaben?
- War Musikunterricht, Urlaub, Ausbildung (k)eine Frage des Geldes?
- Spreche ich heute offen mit meiner Familie / meinen Kindern über das verfügbare Einkommen?

Worin wirken sich diese Erfahrungen in meinem jetzigen Alltag aus?

Ich möchte daran folgendes ändern:

zum Thema Ich:

- Was gab mir Unterstützung – welche Menschen, Bücher, Ereignisse, Erfahrungen...?
- Wer traute mir etwas zu oder auch nicht?
- Welche Sprichworte, Haltungen, welches Lebensmotto prägten meine Kinder-/ Jugendzeit?

Welche Kräfte, Fähigkeiten habe ich daraus gewonnen?

Wie kann ich eine andere (Tochter, Schwester, Freundin...) darin unterstützen?

Baustein 3: Musikbeispiele zum Thema:

Für mich soll's rote Rosen regnen (Hildegard Knef)
Millionär (Die Prinzen 1991)
Steigern das Bruttosozialprodukt (Geiersturzung)
Wenn ich einmal reich wär' (Anatefka)
Diamants (Marilyn Monroe)

Baustein 4:

Weltweite wirtschaftliche Situation von Frauen:

Frauen machen mehr als die Hälfte (50 %) der Weltbevölkerung aus

Frauen erarbeiten weltweit 80 % der Wirtschaftskraft

Frauen erhalten 25 % des Einkommens

Frauen besitzen 1 % des Kapitals

Die Tatsachen:

Drei von vier Frauen müssen sich nach heutigem Stand auf einen sinkenden Lebensstandard im Alter einstellen, weil ihre Vorsorge große Lücken aufweist. Sie sorgen auch privat weniger vor, weil sie dies nicht können oder wollen. (Die WELT Aug. 2002)

In einer Repräsentativ-Umfrage schätzten die Frauen ihren Finanzbedarf auf ca. 1.400,- €, tatsächlich bekommen aber nur 1 % (in Worten: ein Prozent!!) der Frauen soviel Rente. 66 % der Frauen schätzten den realen Wert ihrer Rentenversorgung deutlich höher ein, als die Wissenschaftler nach individuellen Daten nachrechneten!

30 % der Frauen gaben an, dass sie gar keine private Vorsorge betreiben.

Baustein 5: Informationen erhältlich bei

- Rentenberatung BfA Beratungsstellen in allen großen Städten
- Unabhängige Rentenberater
- Verbraucherzentralen: Bücher (Liste über Berater, z. B. Baufinanzierung, Aktienanlage, Die Riesterreute uvam) Beratungen - Preisliste

www.verbraucherzentrale.com

www.geldsparen.de/content/spartippwww.stiftung-warentest.de

www.boerse-online.de/zinsen/zinsspiegel

www.simplify.de

www.brigitte.de/job/finanzenwww.wiso.de

www.oeko-fair.dewww.daserste.de/plusminus

www.wdr.de/tv/service/geldwww.oikocredit.org Telefon 0228/ 9259738

www.ladies-aktien-club.de

Buch-Tipps

- René Egli, „**Das LOLA-Prinzip: Die Formel für Reichtum**“, Edition d'lt, Oetwil, 2001
- Werner Tiki Küstenmacher, Lothar Seiwert „**Simplify your life**“. Einfacher und glücklicher leben, Campusverlag
- Helma Sick „**Frau und Geld, Ein Finanzratgeber**“, Piper-Verlag
- Irmtraud Potkowski, Judith Rauch, Andrea Seuter „**Die Dagobertas**“, Frauen erobern die Welt des Geldes, Deutsche Verlags-Anstalt
- Bodo Schäfer, Carola Ferstl „**Geld tut Frauen richtig gut**“ So managen Sie Ihre Finanzen selbst, Heyne-Verlag
- Dietrich Koller „**Geld oder Leben**“ Vom Umgang mit der Macht des Mammons, Claudius-Verlag
- Colette Dowling, „**Sterntaler. Wie Frauen mit Geld umgehen**“, Fischer Taschenbuch
- Stefan Klein „**Die Glücksformel**“ oder Wie die guten Gefühle entstehen, Rowohlt-Verlag
- Svea Kuschel „**Frauen leben länger, aber wovon?! Was Frauen über Versicherungen wissen sollten**“, Econ Verlag

Baustein 6: Das Ideal:

(nach Ernest Borneman, Psychoanalyse des Geldes, Frankfurt a.M. 1973)

Ein emotional gesunder, reifer Mensch

- plant sein Einkommen,
- hat eine Rücklage als Sicherheit,
- hat ein Budget für spontane Ausgaben,
- kann Geld ohne Schuldgefühle ausgeben,
- verbindet ein bequemes mit einem sicheren Leben,
- hat Ersparnisse und Versicherungen,
- nimmt Kredite ohne Missbrauch, (vor allem für Investitionen = Grundbesitz nicht für Konsumgüter)
- geht vernünftige Risiken ohne Spekulationen ein,
- hortet Geld nicht gierig,
- verschwendet Geld nicht,
- ist nicht neidisch und
- hilft Bedürftigen

Baustein 7: Spiele zum Thema:

Tabu, Fa. MB Spiele Nr. 4332D0693

Ziel: Begriffe umschreiben, hier Spielkarten rund um das Thema Geld herausuchen

Monopoly (Spielklassiker)

Wer wird Millionär Fa.: Jumbo Nr. 00369

Spiel des Lebens Fa.MD Nr. 145 29 100

Quellen: In diesen MD fließen Ideen und Informationen aus der baf-Jahrestagung 2003 ein mit Beiträgen von Gabriele Hofmann, Hohenwart, Dirgis-Beate Wansor, Plochingen und Mariette Kraus-Vobbe, Bonn.

bund alt-katholischer frauen deutschland

Vorsitzende: Heidi Herborn, Schwarzwaldstr. 14, 68163 Mannheim

Für diesen Materialdienst zuständig: Ingrid Katzenbach und Mariette Kraus-Vobbe